

Dass sich die Zuschauerzahlen der Karlsruher Operngalas in der Krise befinden, wurde an dieser Stelle schon mehrfach thematisiert. Selbst einem Weltstar wie Elena Moşuc in der Titelrolle der Donizetti-Oper „Anna Bolena“ gelang es nicht, das Haus angemessen zu füllen. Gerade bei dieser Aufführung war dies kaum zu verstehen, handelt es sich bei Irina Browns Inszenierung doch um eine der schönsten und am wenigsten umstrittenen Produktionen des Spielplans, die schon bei den normalen Vorstellungen überaus gend besetzt ist. Vielleicht vermissten die potenziellen Interessenten einen zweiten namhaften Galagast – weder der ursprünglich vorgesehene Ismael Jordi, noch der eingesprungene Giulio Pelligra konnten diesen Rang beanspruchen –, wahrscheinlicher ist aber eine gewisse Entfremdung zwischen

Reines Belcantoglück

Operngala „Anna Bolena“ am Staatstheater

dem Theater und den Opernfreunden, da für die derzeitige Theaterleitung das Musiktheater nicht mehr wie gewünscht im Zentrum zu stehen scheint und zugunsten jüngerer Sparten Abstriche hinnehmen muss.

Doch die hier zu besprechende Aufführung der „Anna Bolena“ gehört zweifellos zu den Sternstunden der Spielzeit und bescherte den Zuschauern reines Belcantoglück. Dieses Glück war vor allem drei Mitwirkenden zu verdanken: Bei Donizetti war Daniele Squeo wieder in seinem Element und konnte zeigen, welch ein begnadeter Belcantodirigent er ist. Die Badische

Staatskapelle folgte ihm, abgesehen von dem etwas unsensibel gestalteten Vorspiel, ebenso willig wie der Staatsopernchor, der mit überirdisch schönen Tönen bestach.

Auf der Bühne dominierten indes die beiden Damen. Elena Moşuc war eine hoheitsvolle Königin, ihre Stimmführung war exzellent, zuweilen etwas artifiziell, aber dies entsprach ganz dem Sinn des Belcanto und mit ihren Plani hätte sie wohl auch einen Eisblock rühren können. Dabei war ihre Technik aber auch tragfähig genug um der großen Stimme von Ewa Plonka als Giovanna Seymour Paroli bieten zu kön-

nen. Diese überzeugte bereits in der Vorsaison in dieser Rolle und scheint ihre Leistung inzwischen noch weiter gesteigert haben. Die Herren blieben gegen diese weibliche Phalanx nur zweiter Sieger. Nicholas Brownlee ist zwar ein eindrucksvoller Heinrich VIII, er spielt und singt ausgezeichnet, weicht aber zu oft vom Pfad des Belcantogesangs ab. Und Giulio Pelligra überzeugt als Riccardo Percy mit stilistisch sauberem Gesang und einer souveränen Höhe, doch der ganz großen Karriere dürfte sein farbloses Timbre im Wege stehen. Mit jugendlicher Natürlichkeit war Alexandra Kadurina ein überzeugender Smeton und Yang Xu (Lord Rochefort) sowie Cameron Becker (Sir Hervey) ergänzten zuverlässig das Ensemble. Der Schlussbeifall des Auditoriums ersetzte fast ein ausverkauftes Haus. Bravi! Manfred Kraft